

Gabriele Lukacs

Geheimnisvolles WIEN



Magische Siegel, verborgene Zeichen
und rätselhafte Codes

Styria
VERLAG



*51 Erkundungen in
einer rätselhaften Stadt*



Gabriele Lukacs

Gehheim-
nisvolles
Wien

Magische Siegel, verborgene Zeichen
und rätselhafte Codes

Vorwort 9



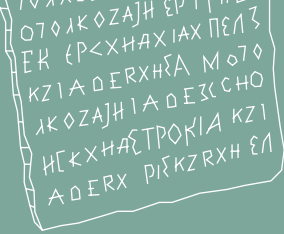
Magische Siegel

- 12 *Die Mitra von Wien* — Ein Zeichen liegt über der Stadt
- 18 *Das Pentagramm von Schönbrunn* — Im Schutz des Drudenfußes
- 22 *Das Hexagramm* — Zunftzeichen der Wiener Bierbrauer
- 26 *Zahlenmystik eines Renaissancekaisers* — Schloss Neugebäude
- 32 *Die magische Drei* — Die Pestsäule am Graben
- 36 *Runen am Kanzleramt* — 1, Ballhausplatz Nr. 2
- 40 *Der Thron der Liebe* — Kaiser Josephs Narrenturm



Habsburger Geheimschriften

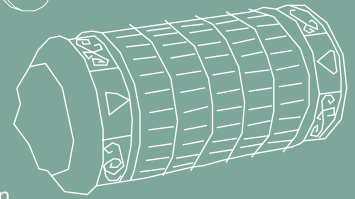
- 48 *Was ist Kryptographie?*
- 50 *Alphabetum Kaldeorum* — Herzog Rudolfs Chiffre
- 54 *AEIOU* — Das mystische Motto Österreichs
- 60 *Wer nicht versteht zu täuschen ...* — Kaiser Maximilians Tagebücher
- 66 *Das geheimnisvollste Buch der Welt* — Das Voynich Manuskript
- 70 *„Enthält nichts Schlechtes“* — Maria Theresias Geheimes Hausarchiv
- 78 *Hieroglyphen, die es nicht geben dürfte* — Schloss Schönbrunn



Rätselhafte Zeichen

- 88 *Im Zeichen des Drachen* – Federhof – 1, Lugeck Nr. 7
- 92 *Wer ist gegen uns?* – Kritzelschrift am Schweizertor
- 96 *Göttliches Wortspiel* – Die Franziskanerkirche
- 100 *Das Kipferlhaus* – 1, Grünangergasse Nr. 8
- 104 *Zum Rauhen Stein* – 1, Rauhensteingasse Nr. 3
- 108 *Arabische Verse* – 1, Griechengasse Nr. 7
- 110 *Die Gralsbotschaft* – Geheimnisvolle Inschrift in der Achatschale

Verschlüsselte Botschaften

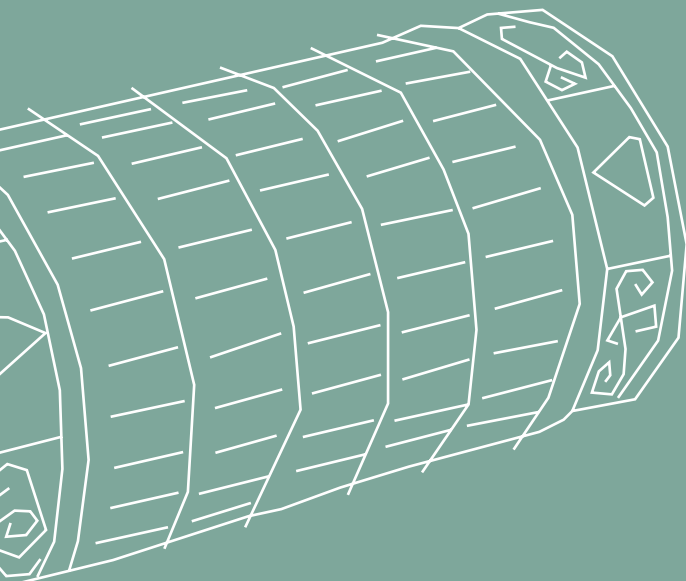


- 116 *Leonardos Mysterium* – Der Da Vinci Code in Wien
- 122 *Das Geheimnis des Zwölf-Apostelkellers* – 1, Sonnenfelsgasse Nr. 3
- 126 *Die Sieben im Leben Prinz Eugens* – Schloss Belvedere
- 132 *Die Seen des Himmels* – Eine Parallelwelt auf dem Kahlenberg
- 136 *„Nicht ganz werde ich sterben“* – Joseph Haydn, das kopflose Genie
- 140 *Nazibotschaft im Zeichen des Sonnenrades* – Heldendenkmal
- 146 *Nicht unknackbar* – Des Führers Chiffrier-Maschinen
- 150 *An den Wanderfreund* – Rätsel im Gemeindebau

- 156 *O5* – Der Code des Widerstands
- 158 *Chiffren der Barockzeit* – Chronogramme
- 164 *Kaiserlicher Fingerabdruck* – Monogramme
- 168 *Tacui* – Das Schweigen des Brückenheiligen
- 172 *Die Eroberung Wiens* – Pixel Codes des 21. Jahrhunderts

Zahlen- & Buchsta- bencodes





ΖΙΑΔΕCΗΟΤΟΛΧΟΖ
 CΙΑΡΟΖΚΧΗΑΧCΙCΚΗ
 ΚΟΖΑΗ ΚΖΡΧΗ ΙΑΧ ΠΕ
 ΗCΚΧΗΑΧCΙΑΔΕΟΤ
 ΤΟΛΧΟΖCΑΔ ΕCΗ ΡΟ
 ΟΤΟΛΚΟΖΑΗ ΕΡΤΡΗ
 ΕΚ ΕΡCΧΗΑΧΙΑΧ ΠΕ
 ΚΖΙΑΔΕΡΧΗCΑ ΜΟ
 ΚΟΖΑΗΙΑΔΕΖC
 ΗCΚΧΗΑCΤΡΟΚΙΑ
 ΑΔΕΡΧ ΡΕΚΖΡΧΗ

01Va70V MalVrga
 ceLLensIs







Mystery Tour durch Wien

Wer mit offenen Augen durch Wien spaziert, der wird mancherorts seltsame Zeichen, rätselhafte Symbole oder gar unlesbare Inschriften finden. Verborgenen hinter glanzvollen Fassaden, hütet Wien seine Geheimnisse. In alten Kirchen, auf unscheinbaren Denkmälern oder auch in versteckten Hinterhöfen – manchmal offensichtlich, manchmal verschlüsselt – gibt es jedoch für den Spaziergänger geheimnisvolle Codes, kryptische Botschaften und rätselhafte Zeichen zu entdecken.

Welches geheime Wissen wurde in der Architektur von Schloss- und Parkanlagen, in Kirchen und Kathedralen verschlüsselt? Wer hat sich die Geheimzeichen und -schriften ausgedacht? Wer hat die verborgenen Botschaften hinterlassen?

Diese und andere Fragen werden wir auf unserer Wanderung durch Wien zu beantworten suchen. Der Entdeckerpfad führt uns durch mittelalterliche Kirchen und Geheimarchive, zu symbolbeladenen Denkmälern und rätselhaften Inschriften. Am Ende unserer Tour durch das verborgene Wien werden auch Sie die Codes und Geheimzeichen entschlüsseln können.

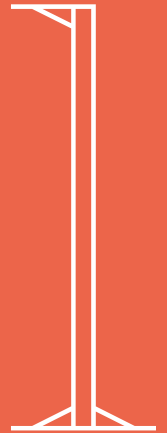
Gabriele Lukacs

← *Wien ist voller Geheimbotschaften.*

Magg

Sch

Si



Die Mitra von Wien

Ein Zeichen liegt über der Stadt

Viel ist über das Werden Wiens bereits geschrieben worden. Unzählige Stadtführer berichten über Entstehung und geschichtliche Entwicklung dieser Metropole. Kelten, Römer, Germanen, alle haben sie ihre Spuren hier hinterlassen. Die günstige Lage an den Hängen des Wienerwaldes und am Donauström verdankt Wien wohl den Kelten, die als erste Siedler hier bekannt sind. Den Grundstein zum heutigen Aussehen der Stadt legten die Römer mit einer Garnison am Donaulimes. Die Einteilung in vier Viertel mit zwei einander kreuzenden Hauptstraßen, der Via principalis und der Via decumana, sowie der umgebenden Stadtmauer folgte dem Muster der Roma quadrata und war in allen Garnisonsstädten des Imperium Romanum identisch. Und selbst heute noch ist im Stadtplan dieses römische Stadtgründungsmuster erkennbar. Danach kam das „dunkle Mittelalter“. Ab der karolingischen Ära kann man erstmals von einer Stadtentwicklung sprechen. Und nun wollen wir uns von der konventionellen Fortschreibung der Geschichte Wiens ein wenig entfernen und eine andere Sichtweise wagen.

Ab der Christianisierung übernehmen Kirchenbauten eine zentrale Rolle in Wien. Man baute das Himmlische Jerusalem, die ideale Stadt, auf den Grundmauern des zerstörten Römerkastells. Und zwar nicht planlos, sondern nach festgelegten Regeln. Das Stadtzentrum war der heilige Ort, um den sich alles gruppierte. Eine mittelalterliche Stadt hat sich demnach nicht entwickelt, indem sie durch Bevölkerungswachstum immer größer wurde, sondern sie wurde auf dem Reißbrett entworfen. Und zwar von Stadtplanern, die sich an die Heilige Geometrie, die Maßangaben in der Bibel, hielten. Diese Erkenntnis ist insofern überraschend, als wir immer vom Wachsen und Werden und nie vom Planen einer mittelalterlichen Stadt sprechen. Dieser Aspekt der Stadtgründung wird selten bis gar nicht in den Geschichtsbüchern behandelt. Umso mehr wollen wir ihn am Beispiel Wiens einmal genauer betrachten.

*Die älteste Darstellung Wiens auf dem
Albrechtsaltar, gotischer Flügelaltar,
um 1437/1440 —————>*

Das Himmlische Jerusalem

Die Anweisungen zum Städtebau sah man als von Gott selbst gegeben, denn er war der oberste Baumeister, Architekt und Geometer. Maßangaben, Proportionen und Anleitungen fand man im Alten Testament. Mehrere Stellen berichten über





Was ist Kryptographie?

Kryptographie wurde überall dort angewandt, wo es um die Verschlüsselung tabuisierter Texte ging. Das älteste Beispiel für den Einsatz von Verschlüsselungscodes sind die altägyptischen Hieroglyphen, die mythologisch-religiöse Tabuthemen betrafen, aber auch in Mesopotamien fand sich eine Tontafel, auf der das Rezept für eine Glasur verschlüsselt weitergegeben wurde. Freilich benutzten auch antike Herrscher veränderte Buchstabenfolgen, deren Scrambling nur dem Empfänger bekanntgegeben wurde. Ob Briefe des diplomatischen Verkehrs oder auch private Schreiben mit brisantem Inhalt, keiner sollte sie lesen können, außer der Schreiber und der Empfänger. So ist es nicht verwunderlich, dass auch an den europäischen Fürstenhöfen der frühen Neuzeit Dokumente mit geheimem Inhalt kursierten.

Die Habsburger, deren Dokumente mit Geheimtexten seit dem 14. Jahrhundert überliefert sind, scheinen jedoch eine besondere Vorliebe für alles Geheimnisvolle, Verschlüsselte, Rätselhafte gehabt zu haben. Besonders beliebt waren sie in der Renaissance. Um enorme Summen kauften die Kaiser alte Handschriften mit Geheimwissen, alchemistische Werke und magische Zauberbücher. Ja, sie ließen sogar selbst solche anfertigen und erfanden ihre eigenen persönlichen Codes. Täuschen und Tarnen gehörte zum Handwerk. *Quis nescit simulare, nescit regnare* – „Wer nicht täuschen kann, kann nicht regieren“ – hieß es.

Warum war das so? Hatte das vielleicht mit Wissen zu tun, das vor dem Volk geheim gehalten werden musste? Oder wollte man als Herrscher der oberste Geheimnisträger sein?

Die Erforschung der Geheimschriften des Mittelalters

Im Mittelalter und in der Renaissance, einer Zeit, in der große Teile der Bevölkerung Analphabeten waren, gehörte das Lesen und Schreiben zu den Fertigkeiten der Elite, der Mönche, des Adels und der Gelehrten. Der Herrscher musste darüber hinaus noch andere Sprachen und wohl auch Geheimschriften verstehen. So sind die Chiffren aus früheren Epochen vergleichsweise leicht zu knacken. Eine beliebte Verschlüsselungstechnik war zum Beispiel A = B, E = F, I = K, usw.: „Inhaltlich wurden Zaubersprüche, Teufelsbeschwörungen und später alchemistische Formeln in Geheimschrift verfasst“, erklärt der Schriftexperte am Germanistikinstitut der Universität Wien Stephan Müller, denn „durch die Verwendung einer Geheimschrift machten sich die damaligen Schreiber ganz einfach interessanter“.



Das erste Zeugnis für die Vorliebe der Habsburger für Geheimcodes hinterließ Herzog Rudolf IV. der Stifter. Seine chiffrierte Inschrift im Stephansdom wurde bereits im 18. Jahrhundert decodiert. Ihn haben wir damit enttarnt. Die anderen verschlüsselten Schriften der Habsburger Kaiser zu enträtseln, ist uns leider bis heute nicht geglückt. Weder das geheimnisumwitterte AEIOU von Friedrich III. noch die Geheimschrift von Maximilian I. in seinen Tagebüchern und Dokumenten noch Rudolfs II. unlesbares Buch können wir verstehen. Selbst die „unmöglichen“ Hieroglyphen auf dem Schönbrunner Obelisk, deren Bedeutung 1777 noch gar nicht bekannt war, bleiben für uns ein Rätsel.

Prof. Dr. Stephan Müller vom Germanistikinstitut der Universität Wien befasst sich mit der Erforschung der Geheimschriften des Mittelalters: „Eine umfassende Darstellung der Geheimschriften des Mittelalters gibt es nicht. Die Geschichte der Kryptographie tat die Zeugnisse dieser Epoche als technisch anspruchslos und inhaltlich unspektakulär ab. Man bedachte jedoch nicht, dass Schrift im Mittelalter als exklusive, nur intimen Kreisen zugängliche Kulturtechnik andere Anforderungen an Verschlüsselungen stellte als in der Neuzeit. Man übersah, dass Schrift im Mittelalter nicht nur der Informationsvermittlung, sondern auch magischen, mystischen und repräsentativen Funktionen diente, und dass geheimschriftliche Texte dieser Zeit oft in solchen Kontexten stehen“, erläutert der Experte die Aufgaben des Forschungsprojektes.

Ein Handbuch soll Auskunft über Verschlüsselungstechniken geben sowie über deren Verbreitung, Inhalte und Funktionen. „Karten, Register und ein analytischer Einleitungsteil werden das Handbuch zu einem Standardwerk der volkssprachlichen Kryptographie des Mittelalters abrunden“, verspricht der Forscher. Nun, man darf gespannt sein, ob sich den Wissenschaftlern die Geheimschriften der Habsburger offenbaren:

- *Rudolf der Stifter (1339–1365):
Alphabetum Kaldeorum*
- *Friedrich III. (1415–1493): AEIOU*
- *Maximilian I. (1459–1519): Tagebücher*
- *Rudolf II. (1552–1612): Voynich Manuskript*
- *Maria Theresia (1717–1780): Hieroglyphen,
die es nicht geben dürfte*



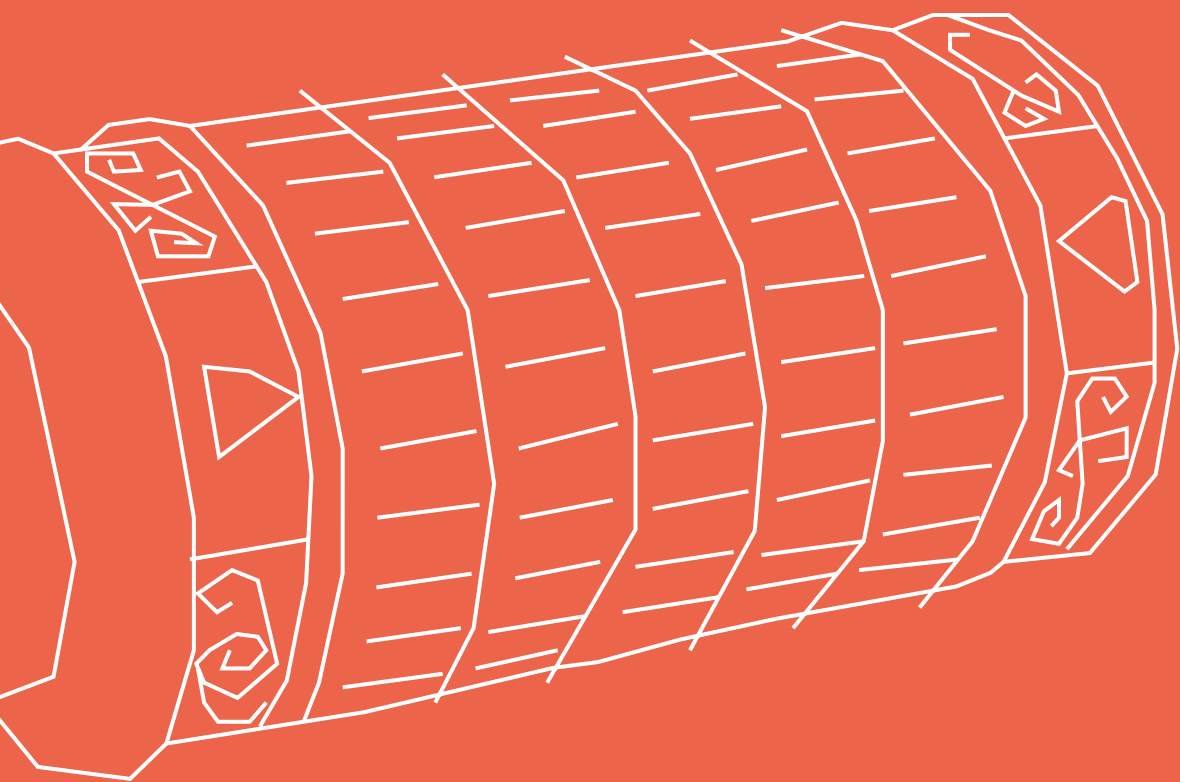
Versc

selte

Bot-

schaf

hlüs-



ten

Leonardos Mysterium Der Da Vinci Code in Wien

Unter allen Geheimcodes ist wohl der Da Vinci Code der bekannteste. Berühmt wurde dieser Begriff im Jahr 2006 durch einen Roman des amerikanischen Schriftstellers Dan Brown. Er verarbeitete darin eine 2.000 Jahre alte Geschichte um Jesus und Maria Magdalena und begeisterte damit 88 Millionen Buchleser und vielleicht noch einmal so viele Kinobesucher.

Die Wiener Minoritenkirche →

Der Autor behauptet, im Gemälde des „Letzten Abendmahls“ von Leonardo da Vinci (1452–1519) sei eine Botschaft verschlüsselt, die der Künstler ob ihrer Brisanz nur geheim weitergeben konnte. Leonardo habe um das Geheimnis zwischen Jesus und Maria Magdalena gewusst und es der Nachwelt in seinem Meisterwerk durch verschiedene versteckte Hinweise überliefert.

Der Titel der deutschen Übersetzung des Buches heißt „Sakrileg“. Das Wort kommt aus dem Lateinischen *sacrum* für „heilig“ und *legere* für „stehlen, wegnehmen“. Ein Sakrileg bedeutet also, das Heilige aus einer Sache oder Person zu nehmen. Zwei Behauptungen stellt Dan Brown auf, die der katholischen Kirche zufolge ein Sakrileg bedeuten:

1. Leonardo habe nicht den Jünger Johannes neben Jesus an der Abendmahltafel gemalt, sondern Maria Magdalena, denn sie sei die Ehefrau Jesu gewesen;

2. nicht der im Bild fehlende Abendmahlskelch, sondern Maria Magdalena sei der wahre Gral, denn sie sei der Kelch, der Jesu Blut aufgenommen habe, sie trüge es unter ihrem Herzen, mit einem Wort: Sie sei schwanger gewesen.

Das Letzte Abendmahl in der Donaumetropole

Seit der Film „Sakrileg“ und da Vincis „Abendmahl“ zum Top-Thema wurden, ist die Wiener Minoritenkirche eine viel besuchte Sehenswürdigkeit. Dort befindet sich nämlich eine originalgetreue Kopie von Leonardos Letztem Abendmahl als





*Wussten Sie, dass sich der Heilige Gral
vielleicht in Wien befindet? Oder dass
über Schönbrunn ein Energie-Pentagramm
gelegt wurde? Und was bedeutet wohl das
eingravierte Zeichen O5 an der Fassade
des Stephansdoms?*

Rätsel, Zeichen, Codes – Wien ist voller Geheim-
botschaften. Gabriele Lukacs hat es sich zur Aufgabe
gemacht, diese Mysterien zu ergründen. Auf den Spuren
von Tempelrittern und Adeligen, Widerstandskämpfern und
Künstlern sehen wir Wien mit neuen Augen. Über fünfzig
Erkundungen beleuchten nicht nur rätselhafte Objekte
und Gravuren, sondern auch die Geschichten dahinter –
entschlüsseln wir gemeinsam unsere geheimnisvolle Stadt!



ISBN 978-3-222-13708-2
www.styriabooks.at

